

Veranstaltungen 1 und 8

Inklusion an Berufsschulen **Volker Hoffmann, Ute Wetter-Lättgen**

- 1 Begriff der Inklusion
- 2 Wer wird inkludiert? Behinderung und Benachteiligung
- 3 Welche strukturellen Veränderungen sind an Berufskollegs notwendig?
 - 3.1 Gemeinsamer Unterricht in einer Klasse
 - 3.2 Gemeinsamer Unterricht in einem Lernfeld
 - 3.3 Inklusion für ein komplettes Berufsfeld
- 4 Individuelle Förderung
 - 4.1 Modularisierung der Lerninhalte
 - 4.2 Individualisierung der Lernzeit
 - 4.3 Zielgleiche und zieldifferente Inklusion
- 5 Welche Ressourcen werden benötigt?
- 6 Welche Zielsetzungen sind sinnvoll?
 - 6.1 Inklusion ins Arbeitsleben
 - 6.2 Inklusion und Wohnen
 - 6.3 Inklusion und Freizeit

Veranstaltung 2

Ausschluss inklusive? - Ist Inklusion für Kinder, die keiner mehr haben will, möglich? **Christiane Mettlau, Baldur Drolsbach, Thomas Fey, Prof. Dr. Walter Spiess**

Was kann getan werden, damit sowohl für Kinder mit hohen allgemeinen pädagogischen Förderbedarfen als auch für jene mit sonderpädagogischen Förderbedarfen in der emotionalen und sozialen Entwicklung, die schulisch aus dem Rahmen fallen, die Teilhabemöglichkeiten verbessert werden?

Wie sind die Allgemeinen Schulen auf die Lösung der Schulprobleme von verhaltensgestörten Kindern vorbereitet? Gibt es Lösungswege mit integrativer Wirkung?

Wie sind ressourcengestützte Beratungs- und Unterstützungsleistungen in Schulen zu verankern? Wie ermöglichen wir Komplexleistungen unterschiedlicher Kostenträger?

Beschulungsangebote außerhalb der allgemeinen Schule für Kinder und Jugendliche in Krisenlagen werden nachgefragt. (Heim)-Sonderschulen EH bleiben Teil des gestuften Angebots im Förderschwerpunkt ES. Sie dürfen nicht zur Endstation oder zu „Restschulen“ werden. Wie sichern wir deren Durchlässigkeit?

Die sukzessive Abschaffung der Diagnostik und die cross-kategoriale Auflösung der Fachrichtungsgrenzen (L,S,E) zugunsten systemischer Ressourcen in Allgemeinen Schulen löst Besorgnis aus. Was ist zu tun?

Der Einsatz von Sozialpädagogen, Erziehern und Schulbegleitern ist zu begrüßen. Wie stärken wir die Multiprofessionalität? Wie vermeiden wir Entprofessionalisierung?

Veranstaltung 3

Kinder und Jugendliche mit schwerer Behinderung - potentielle Verlierer der Inklusionsdiskussion? **Prof. Dr. Michael Wagner**

Auf der Basis einer kritischen Analyse der aktuellen Diskussion um Inklusion insbesondere im Hinblick auf den Lebensbereich Schule wird aufgezeigt, welche möglichen Konsequenzen sich aus dieser Diskussion für Schülerinnen und Schüler mit einer so genannten 'schweren Behinderung' ergeben können. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, wie eine inklusive Schule aussehen müsste, die versucht, die Bedürfnisse und Bedarfe dieser Kinder und Jugendlichen positiv aufzunehmen und zu erfüllen.

Veranstaltung 4

Advance Organizer - eine wirksame Lehr- und Lernmethode im inklusiven Setting des Primarbereichs Dr. Conny Melzer, Ralf Martenstein

Der Advance Organizer ist eine Art Lernlandkarte, der in einer 15 -minütigen Arbeitsphase direkt vor einer Unterrichtsstunde den Schülerinnen und Schülern dargeboten wird. Auf der Basis erster wissenschaftlicher Forschungen im Primarbereich kann davon ausgegangen werden, dass Lernfortschritte und die Behaltensleistung durch den systematischen Einsatz von Advance Organizern unterstützt werden. Dies scheint besonders für lernschwache Kinder zu gelten.

Aufbauend auf den Grundlagen der Lerntheorie werden nach Ausubel (1960) und Wahl (2008) die Prinzipien des Advance Organizers begründet und an Beispielen erläutert. Im Rahmen des Workshops wird eine konkrete Anleitung zur Erstellung und Anwendung eines Advance Organizers gegeben. Dazu stellen wir Ihnen Sachstrukturanalysen von Reihen unterschiedlicher Unterrichtsfächer zur Verfügung. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, mit einer eigenen Unterrichtsreihe aus Ihrer Unterrichtspraxis zu arbeiten. Dafür können Sie Ihre eigenen Planungsunterlagen mitbringen.

Veranstaltung 5

Lernförderung im Team Dr. Karin Salzberg-Ludwig

Mit dem Bemühen um die Gestaltung einer „Schule für alle“ sind neben den Veränderungen auf der organisatorischen und sächlichen Ebene insbesondere Veränderungen in der Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen anzubahnen. Das klassische „EinermodeLL“ – *ein* Lehrer unterrichtet in *einer* Klasse mit *einem* Thema und Ziel – muss unter inklusiven bzw. integrativen Bedingungen von einem Modell ersetzt werden, in dessen Mittelpunkt eine multiprofessionelle Teamarbeit steht – *mehrere* Kollegen arbeiten an *verschiedenen* Ziel- und Themenstellungen in einer *heterogenen* Lerngruppe.

Regelschullehrkräfte arbeiten perspektivisch demnach mit Sonderpädagogen, Therapeuten, Mitarbeitern von Beratungsstellen und Eltern zusammen, um gemeinsam Wege zu einer bestmöglichen Förderung aller Schülerinnen und Schüler zu finden. Kooperative Lern- und Beratungssituationen werden Bestandteil des Schulalltags. Die dafür benötigten Kompetenzen auf der Persönlichkeits- und auch auf der Beziehungsebene sind nicht durch Gesetzesveränderungen zu verordnen. Sie werden in der kommenden Zeit zu erlernen sein. Auf welchem Weg das gelingen kann, wird in dem Vortrag aufgezeigt.

Veranstaltung 6

Revolution durch Reform. Hamburgs Weg zu einer inklusiven Schule Prof. Dr. Sieglind Luise Ellger-Rüttgardt

Mit Änderung des Schulgesetzes von 2010 haben Hamburger Eltern die freie Wahl zwischen der Allgemeinen Schule und einer Sonderschule. Damit ist Hamburg, getreu seiner langen bildungspolitischen Reformtradition, im föderalen Konzert mit ein Vorreiter für ein inklusives Bildungswesen. Analysiert und diskutiert werden Konzeption, Umsetzungsstrategien und erste Erfahrungen, aber auch offene Fragen und Probleme eines tiefgreifenden Systemwandels des Hamburger Bildungssystems. Gespeist werden Analyse und Diskussion nicht zuletzt von dem Erfahrungshintergrund der Mitwirkung an der wissenschaftlichen Evaluation des Hamburger Reformvorhabens seit 2012.

Veranstaltung 7

Inklusive Bildung, Aktivität und Teilhabe von Anfang an – Gelingensbedingungen und Unterstützungsangebote in der allgemeinen Schule

Dr. Angela Ehlers

In diesem Beitrag werden Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens aller Kinder und Jugendlichen von Anfang an in einer inklusiven Schule vorgestellt. Dabei wird thematisiert, welche Unterstützungsangebote die Allgemeine Schule benötigt, damit alle Schülerinnen und Schüler zu einem möglichst hohen Maß an Aktivität, Teilnahme und Teilhabe in einer kompetenzorientierten Bildung kommen können. Ein besonderer Fokus wird dabei auf den Übergang von der Elementarbildung in die Grundschule sowie auf die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit besonders intensivem Unterstützungsbedarf in der sozialen und emotionalen Entwicklung gelegt.

Die vorgestellten Möglichkeiten können mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kritisch diskutiert werden.

Veranstaltung 9

"Warum macht der das?" - MitschülerInnen von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) begleiten **Dr. Brita Schirmer**

Bei der Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit ASS wird manchmal der Begleitung der MitschülerInnen zu wenig Beachtung geschenkt. Dabei beinhaltet sie viele Ressourcen: die soziale Einbindung eines Kindes oder Jugendlichen mit ASS in seine Peergroup kann unterstützt und Mobbing vorgebeugt werden. Kinder und Jugendliche mit ASS haben nachgewiesenermaßen im Vergleich zu anderen ein deutlich erhöhtes Risiko, in der Schule Mobbingopfer zu werden.

Dabei muss unbedingt darauf geachtet werden, dass der Fokus nicht nur auf die Schwierigkeiten des Schülers mit ASS gerichtet wird, sondern es sollten auch seine Stärken thematisiert werden. Wie die Begleitung der MitschülerInnen ganz konkret aussehen kann, soll in diesem Workshop/Vortrag vorgestellt werden.

Veranstaltung 10

Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung **Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Dr. Christian Walter-Klose**

Die Studie „Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung“ wurde von Juni 2010 bis Ende Juni 2012 im Rheinland durchgeführt. Sie beinhaltete eine umfangreiche qualitative Studie (84 Interviews) sowie eine quantitative Studie. An dieser beteiligten sich 4011 Personen (Lehrerinnen und Lehrer in Integrativen Schulen, Förderschulen körperliche und motorische Entwicklung und allgemeinen Schulen, weitere Mitarbeiter in Förderschulen kmE, Eltern aller Schulformen und Schüler in Integrativen Schulen und - erstmalig - Förderschulen kmE. Die Ergebnisse verweisen neben zahlreichen weiteren Aspekten darauf, dass es dringend geboten ist, auch in inklusiven Lernsituationen spezifische Unterstützungsbedürfnisse sowohl in unterrichtlichen, als auch in sozialen Situationen außerhalb des Unterrichts bei Planung und Realisierung differenziert zur Kenntnis nehmen, wenn bestmögliche Bildungssituationen realisiert werden sollen.

Veranstaltung 11

Mathematik zieldifferent unterrichten im inklusiven Unterricht - mit wenigen Handgriffen von der geschlossenen zur offenen Aufgabe **Christoph Dicke**

Inklusiver Unterricht stellt Lehrerinnen und Lehrer nicht nur pädagogisch vor besondere Herausforderungen. Um alle Schüler am Unterricht beteiligen zu können, müssen auch die Aufgaben besonderen Anforderungen genügen. Im Workshop wird am Beispiel des Fachs Mathematik dargestellt, wie sich diese Aufgaben von der traditionellen Vorgehensweise

unterscheiden. An Beispielen wird gezeigt, wie bestehende Aufgabenformate modifiziert werden können, um die benannten Anforderungen zu erfüllen. Abschließend erproben die Teilnehmer diese Veränderung an ausgewählten Beispielen aus verschiedenen Schulstufen. Eigene Beispielaufgaben können gerne eingebracht werden.

Veranstaltung 12

Mit vereinten Kräften zum Erfolg! – Informationen und Praxismaterialien zu Förderkonferenzen

Dr. Christoph Schürmann

Förderkonferenzen sind ein wirksamer Ansatz, mit dem Kinder, die unter erschwerten Bedingungen leben und lernen, effektiv unterstützt werden.

In meiner Veranstaltung erfahren Sie, was eine Förderkonferenz ist und was Sie bei Vorbereitung, Ablauf und Nachbereitung der Förderkonferenz unterstützen kann. Wir diskutieren, ob und in wieweit Förderkonferenzen sonderpädagogische Begutachtung und Etikettierung ersetzen können.

Veranstaltung 13

Berufsbild des Sonderpädagogen / der Sonderpädagogin

Prof. Dr. Kerstin Popp

Braucht eine inklusive Schule noch Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen? Was muss ein Sonderpädagoge / eine Sonderpädagogin können/wissen, um im inklusiven System erfolgreich tätig zu sein? Diesen Fragen möchte ich, ausgehend von einer Diskussionsgrundlage des Referats Aus-, Fort- und Weiterbildung, mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Workshops nachgehen.

Veranstaltung 14

Welcher Gelingensbedingungen bedarf es aus Sicht aller beteiligten Akteure auf dem Weg zu einer Inklusiven Schule

Jun.-Prof. Dr. Désirée Laubenstein, Prof. Dr. Christian Lindmeier, Kristen Seutter, Stefan Belting

Das Forschungsprojekt "Gelingensbedingungen des gemeinsamen Unterrichts an Schwerpunktschulen in Rheinland-Pfalz"(GeSchwind) untersucht aktuell die inklusive schulische Bildung an Schwerpunktschulen im Bundesland. Als Projekt im Sinne einer Schulbegleitforschung verfolgen wir das Ziel, den schrittweisen Aufbau eines inklusiven Bildungssystems, basierend auf der von der Bundesrepublik Deutschland 2009 ratifizierten UN-Behindertenkonvention, zu evaluieren. Als Maßnahme zur Umsetzung des im März 2010 vorgelegten Aktionsplans des Landes zur Realisierung dieser Schritte, bezieht sich die externe Evaluation auf die seit dem Schuljahr 2001/2002 vorgehaltene Angebotsform der Schwerpunktschule.

Fragestellung

Ist die Schwerpunktschule auf dem Weg zu einer Inklusiven Schule?

Welcher Gelingensbedingungen bedarf es hierzu aus Sicht aller beteiligten Akteure?

Methodologie

Grundlage:

Qualitativ empirische Sozialforschung, offenes Forschungsdesign

Experteninterviews nach Glaser und Laudel

Problemzentrierte Interviews nach Witzel

Auswertung mit der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Quantitativer Bereich

Flächenerhebung alles SPS durch online-Fragebogen

deskriptiv-statistisch

Ergebnisse

Projektstart im Herbst 2011

Zum aktuellen Zeitpunkt liegen noch keine veröffentlichbaren Ergebnisse vor.

Implikationen

Gelingensbedingungen inklusiver Bildung an Schwerpunktschulen sollen aus Sicht der beteiligten Akteure dargestellt werden. Die externe Evaluation soll klären helfen, wie das Konzept der Schwerpunktschule weiterentwickelt werden muss, um einen substantiellen Beitrag zur Ausgestaltung eines inklusiven Schulsystems in Rheinland-Pfalz leisten zu können.

Veranstaltung 15

Berufliche Bildung neu denken: anders Lehren (lernen) – anders lernen in Produktionsschulen

Prof. Dr. Horst Biermann, Manfred Weiser

Der Bereich der beruflichen Bildung wird im Zusammenhang mit der Inklusionsdebatte kaum wahrgenommen. Damit werden auch die Impulse, die von den Anforderungen der Inklusion ausgehen, nur unzureichend aufgegriffen. Wir wollen in unserem Workshop die Notwendigkeiten, Chancen und Möglichkeiten beleuchten, die sich ergeben, wenn Berufliche Bildung unter dem Aspekt des „neu Lehren lernen“ betrachtet wird.

Wir wollen die Erfahrungen und Konzepte der Produktionsschule vorstellen. Wir sehen hier den Zusammenhang von produktiver Arbeit, subjektiven Sinnsetzungen im Rahmen einer Einheit von Produktion und Qualifikation verwirklicht. Damit können mit der Produktionsschule neue Akzente gesetzt werden.

Besonders interessieren wir uns für die damit gegebenen Anforderungen an die Professionalität der Mitarbeitenden. Welche Aufgaben sind in diesem Zusammenhang zu erfüllen, an welchen Werten und Prinzipien kann man sich dabei orientieren und welche Instrumente können dabei genutzt werden?

Wir sehen die Produktionsschulen als eine Möglichkeit, um vor dem Hintergrund eines veränderten Lehrerbilds Berufliche Bildung neu zu denken und zu gestalten. Dabei bieten sich nicht nur für die Schülerinnen und Schüler neue Möglichkeiten sinnerfüllten Lernens und Arbeitens; auch für die Lehrkräfte ergeben sich neue Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Das Konzept der Produktionsschule soll nicht idealisiert, sondern in den konkreten Spannungsbezügen dargestellt und diskutiert werden.

Veranstaltung 16

Sonderpädagogische Unterstützung aus einer Hand:

Das regionale Beratungs- und Förderzentrum

Baldur Drolsbach, Hans Drangmeister

Der Verband Sonderpädagogik benennt Aufgaben und Strukturen professioneller sonderpädagogischer Unterstützungssysteme für die inklusive Schulentwicklung. In vielen Bundesländern gewinnen Förderzentren an Bedeutung, die teilweise ohne eigene Schüler diese Aufgabe erfüllen sollen.

Neben vielen organisatorischen Fragen stehen inhaltliche Aspekte im Mittelpunkt der Diskussion:

- Wie können die fachlichen Standards der Förderschwerpunkte erfüllt werden?
- Wie kann die Qualität der Förderung gesichert werden?
- Wie kann die professionelle Identität der Lehrkräfte gestärkt werden?
- Wie kann die Schnittstelle zur Allgemeinen Schule gestaltet werden?
- Wie verändert sich Leitung in diesen Institutionen?

Die Schule für Erziehungshilfe des Lahn-Dill-Kreises, in der Fachöffentlichkeit seit Jahren als dezentrales System bekannt, hat ihre Strukturen diesen neuen Herausforderungen angepasst und ist als sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum für die sonderpädagogische Grundversorgung an rund 60 Schulen aller Schulformen zuständig. Erfahrungen aus 15 Jahren dezentraler Erziehungshilfe wurden konsequent weiterentwickelt. Die Präsentation dieser Arbeit mündet in der Benennung elementarer Bedingungen und

Handlungsstränge, die für sonderpädagogische Institutionen im Umwandlungsprozess hilfreich sein können.

Veranstaltung 17

Schwerstbehinderte SchülerInnen in der inklusiven Schule – Herausforderung oder Grenze?

Dr. Michael Schwager

Fragen des Unterrichts schwerstbehinderter SchülerInnen werden in den Diskussionen um die Verwirklichung der Ansprüche an inklusive Schulen vielfach immer noch ausgeklammert. Noch gibt es diese Schülerinnen relativ selten in den Allgemeinen Schulen und die Erfahrungen sind häufig gemischt. Es soll von den Erfahrungen an der Gesamtschule in Köln-Holweide berichtet und den Fragen nachgegangen werden, was diese SchülerInnen für den erfolgreichen Besuch einer Allgemeinen Schule im Sekundarbereich benötigen und was die Schulen benötigen, um diese SchülerInnen zu unterrichten, zu fördern und zu pflegen.

Veranstaltung 18

„3m = 300 cm – aber Meter ist länger“ - Erst schätzen, dann rechnen

Prof. Dr. Birgit Werner

Während im schulischen Mathematikunterricht häufig der Schwerpunkt auf dem exakten algebraischen Rechnen liegt, ist in unserem Alltag die Fähigkeit, Zahlen, Mengen und Größen ungefähr abschätzen zu können, weitaus bedeutsamer. Diese Kompetenz, Einheiten schätzen zu können und flexible mentale Repräsentationen aufzubauen, ist für ein umfassendes mathematisches Verständnis ebenso wichtig wie für eine berufs- und alltagsorientierte Anwendung von Mathematik. Der Beitrag skizziert kognitionspsychologische, neurowissenschaftliche und fachdidaktische Grundlagen, referiert erste Forschungsbefunde und zeigt Möglichkeiten zur systematischen Förderung von Schätzkompetenzen auf.

Veranstaltung 19

Wir können noch viel zusammen machen, ... wenn wir es richtig anstellen!

Afra Kiehl-Will

Co-Teaching im gemeinsamen Unterricht entsteht nicht von allein, sondern muss gewollt, gelernt, geübt und gepflegt werden. Ängste und Befürchtungen erschweren häufig die Kooperation.

Daher ist es für die gelingende Zusammenarbeit zunächst wichtig, aufeinander zuzugehen und eine funktionierende „Arbeitsbeziehung“ auf einer gemeinsamen Wertebasis zu entwickeln. Vielfältige Absprachen auf verschiedenen Ebenen (sachlich, personell, organisatorisch) müssen getroffen werden, um den Prozess der Zusammenarbeit positiv zu gestalten. Stärken und Schwächen der Beteiligten sollen sich möglichst konstruktiv ergänzen, um wie die Tiere im o.g. Bilderbuch zu der Feststellung zu gelangen: „Wir können noch viel zusammen machen!“

Der Workshop stellt Möglichkeiten vor, diesen Prozess professionell zu gestalten. Neben informierenden Anteilen werden Materialien zur strukturierten Teamentwicklung vorgestellt, erprobt und reflektiert.

Veranstaltung 20

Prävention von Dropout

Marie-Christine Vierbuchen

Schulerfolg bestimmt nachhaltig den Lebenslauf. Ebenso einflussreich ist ein fehlender Schulabschluss: Berufliche, persönliche und soziale Perspektiven leiden darunter. Diese negativen Aussichten betreffen eine große Anzahl junger Menschen. Obwohl statistische Daten zum Problem des Schulabbruchs vorliegen, wird die Thematik erst ansatzweise in

(sonder-) pädagogischen Fachkreisen und der Bildungspolitik diskutiert. Einer der gut belegten Risikofaktoren für Dropout ist risikobehaftetes Sozialverhalten. Aufgrund der Relevanz des Themas und dem damit verbundenen Handlungsbedarf wurde in Oldenburg eine Maßnahme zur Prävention von Dropout durch die Stärkung der sozialkognitiven Informationsverarbeitung durchgeführt. Momentan wird diese Maßnahme in Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen und in Hauptschulen in Bremen und Oldenburg und Umgebung evaluiert. In diesem Seminar wird es um theoretische Grundlagen, aber auch um die konkrete Umsetzung der Maßnahme, sowie erste Ergebnisse der durchgeführten Studie gehen.

Veranstaltung 21

Vom inklusiven Unterricht zur inklusiven Schule – Der Beitrag der sonderpädagogischen Förderung zur inklusiven Bildung **Prof. Dr. Ulrich Heimlich**

Seit Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen steht die Sonderpädagogik in Deutschland vor der Herausforderung, ihre fachliche Expertise vermehrt in die Allgemeine Schule zu verlagern. Bereits seit den KMK-Empfehlungen von 1994 war sonderpädagogische Förderung nicht mehr an den Förderort „Förderschule“ bzw. das „Sonderpädagogische Förderzentrum“ gebunden. Mittlerweile liegen fast 40 Jahre Erfahrungen mit integrativen Förderangeboten in den Allgemeinen Schulen und eine Fülle von Ergebnissen der empirischen Bildungsforschung zur Integration in Schulen vor. Gleichwohl enthält das neue Leitbild des inklusiven Bildungs- und Erziehungssystems (Art. 24 der UN-Konvention) zahlreiche neue Entwicklungsaufgaben. In den inklusiven Schulen entstehen derzeit vermehrt neue Konzepte für den inklusiven Unterricht. Gleichzeitig wird zunehmend sichtbar, dass Inklusion nicht nur einen veränderten Unterricht erfordert, sondern vielmehr einen Prozess der Schulentwicklung notwendig macht. Auch die sonderpädagogische Förderung muss sich in diesem Zusammenhang weiterentwickeln. In dem Maße, wie es gelingt, sonderpädagogische Förderung zum festen Bestandteil der inklusiven Schulen zu machen, wird sich auch ein steigender Bedarf an sonderpädagogischer Fachkompetenz zeigen. Die Entwicklung inklusiver Schulen führt deshalb auch nicht zu einem Abbau der Sonderpädagogik, sondern vielmehr zu einem bedarfsgerechten Ausbau. Letztlich geht es dabei auch um die Entwicklung eines erweiterten Bildungsverständnisses, in dem die Teilhabe und Teilgabe von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf von vornherein mitgedacht wird. In dem Beitrag werden Konzepte für den inklusiven Unterricht und die inklusive Schule dargestellt und die unverzichtbare Bedeutung der sonderpädagogischen Förderung auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungssystem aufgezeigt.

Veranstaltung 22

Inklusion und Qualifikation **Perspektiven und Grenzen inklusiver Berufsorientierung und Berufsbildung vor dem Hintergrund des „Deutschen Qualifikationsrahmens für Lebenslanges Lernen“** **Gerd Kossow, Bettina Stöckle-Schowan**

Über Möglichkeiten und Grenzen inklusiver Bildung in der unmittelbaren Vorbereitung auf das Berufsleben ist bislang noch sehr wenig nachgedacht worden. Zumeist erstreckt beschränkt sich die Diskussion auf recht allgemeine Forderungen nach mehr Inklusion in den beruflichen Schulen, die noch in keiner Weise mit konkreten Arbeitsmodellen unterlegt sind. Die Arbeitswelt, auf die Berufsbildung vorbereiten soll, stellt sich demgegenüber in ihren Qualifikationshierarchien als hochgradig segregierend dar. In diesem Workshop wird zunächst die im Deutschen Qualifikationsrahmen vorgegebene Hierarchie erläutert. Sodann wird eine mögliche Verknüpfung zur didaktischen Planung in der Berufsorientierung und in der Berufsbildung hergestellt, die insbesondere auch die im DQR postulierten Bereiche der Sozialkompetenz und Selbstständigkeit mit einbezieht. Schließlich soll eine Verknüpfung zur fortlaufenden sonderpädagogischen Förderplanung

hergestellt werden, die insbesondere die zuletzt genannten Kompetenzbereiche berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund wird die Diskussion darüber ermöglicht, ob und wie eine den Qualifikationsanforderungen der Einzelnen gerecht werdende Berufsbildung inklusiver als bisher gestaltet werden kann.

Veranstaltung 23

Das „Virtuelle Schulboard“ - als Instrument zur Dokumentation und Kommunikation der erweiterten individuellen Förderung in inklusiven Settings
Dennis Hövel

Für eine optimale Förderung von Risikokindern in inklusiven Schulsystemen ist ein klar durchdachter Beratungsablauf, der die Chancen des Kindes analysiert und die Förderplanung durch geeignete Prozess- und Förderdiagnostik begleitet, von entscheidender Bedeutung. Bei andauernden Lern- und Entwicklungsrückständen muss die Förderung durch Förderkonferenzen optimiert werden, um sie für die im System handelnden Personen tragfähig zu machen.

Diesen Beratungsablauf hat das Virtuelle Schulboard im Blick und stellt ihn als Portfolio für die Schülerinnen und Schüler zusammen. Um zu gewährleisten, dass der Unterstützungsbedarf der Kinder multi-systemisch ausgerichtet ist, nimmt das Virtuelle Schulboard auch die außerschulischen Unterstützungsmöglichkeiten wie Jugendämter, Ärzte und vor allem die Eltern mit in den Blick, um prozessdienliche Kommunikationswege zu öffnen.

Auch auf der Ebene der Schulämter können mit dem Virtuellen Schulboard Möglichkeiten dargestellt werden, um die zur Förderung benötigten Kräfte sinnvoll zu organisieren und dadurch eine optimale Personalstruktur an den Schulen vor Ort zu gewährleisten.

Der Workshop stellt die Abläufe im Virtuellen Schulboard dar und bietet die Möglichkeit, das System für eigene Kontexte zu erarbeiten.

Veranstaltung 24

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg!“ (Henry Ford)
Gemeinsamer Unterricht – gewinnbringend für alle?
Gerlinde Ziegner, Cornelia Holm

Im Workshop berichten wir von unserer fünfjährigen Erfahrung bei der Unterrichtung von Schülern mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in staatlichen Grund- und Mittelschulen und zeigen dabei Chancen und Hindernisse auf. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Gestaltung der Zusammenarbeit aller Beteiligten. Außerdem können die Teilnehmer an ausgewählten Beispielen die Aufbereitung und Elementarisierung von Unterrichtsthemen für verschiedene Lernausgangslagen bearbeiten.

Veranstaltung 25

„Ich kann schreiben.“- Schreibanlässe für einen zieldifferenten Unterricht
Dr. Elke Hohnstein

Schreiben ist ein komplexer und komplizierter Vorgang. Doch Schreibanlässe können zu den unterschiedlichsten Themen geplant werden. Ausgangspunkt für das Planen von Schreibanlässen in einem zieldifferenten Unterricht ist ein erweiterter Schreibbegriff. Dieser ermöglicht es, alle SchülerInnen mit ihren individuellen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen einzubeziehen. So wird es möglich, zu einem Thema differenzierte Schreibaktivitäten für alle SchülerInnen anzubieten. Mit verschiedenen Materialien und Geräten können SchülerInnen individuelle Schreiberfahrungen sammeln.

Veranstaltung 26

Der Kommunale Index für Inklusion - ein Praxishandbuch für den wohnortbezogenen Inklusionsprozess

Barbara Brokamp, Wiebke Lawrenz

Das Praxishandbuch „Inklusion vor Ort“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft wird mit seinen Intentionen und Inhalten detailliert dargestellt und „erprobt“. Ausgehend vom Inklusionsverständnis wird die Struktur des Index als Vernetzung von Lebens- und Handlungsfeldern mit möglichen fünf Ebenen einer Gemeinschaft oder Gemeinde erläutert. In themenorientierten Fragenkatalogen (z. B. Barrierefreiheit, Arbeit, schulische Bildung) wird aufgeschlüsselt, wie der Inklusionsprozess in einem Gemeinwesen inhaltlich und praktisch konzipiert werden könnte.

Die zwölf Schritte zur Umsetzung des kommunalen Inklusionsprozesses verdeutlichen die praktische Umsetzbarkeit.

Mit den Teilnehmern des Workshops sollen evtl. Erfahrungen mit dem Handbuch ausgetauscht und laufende konkrete Projekte der Umsetzung des Kommunalen Index diskutiert werden. Ein neues Teilprojekt könnte in Grobstruktur erarbeitet werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Diskussionen und der Arbeit im Workshop soll der Stellenwert und die Verortung des Teilsystems "Inklusive Schulmodelle" in ein System "Inklusives Gemeinwesen" sein.

Veranstaltung 27

Einschätzung der Lernsituation von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Unterricht unter inklusiven Bedingungen **Prof. Dr. Eberhard Grüning**

Die Kompetenz zur Beurteilung des Lernhandelns von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird als ein Aufgabenbereich sonderpädagogisch professionellen Handelns verstanden. Auf der Grundlage von Ergebnissen einer Querschnittsstudie an Allgemeinen Schulen (Grüning 2011, 2012) kann über die Zuwendung zum Lerngegenstand, die Sozialkontakte und das emotionale Befinden von Kindern und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung im Unterricht unter inklusiven Bedingungen informiert werden. Der Workshop soll des Weiteren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigen, das Untersuchungsinstrumentarium dieser Studie (Prozess-Skalen für integrativ-kooperative Situationen, Matthes 2011) für die Beurteilung des eigenen Unterrichts in heterogenen Lerngruppen anzuwenden.

Veranstaltung 28

Schulische Perspektiven von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen **Prof. Dr. Christian W. Glück, Dr. Markus Spreer, Dr. Stephan Sallat, Dr. Amelie Mahlstedt**

In den aktuellen Diskussionen und Stellungnahmen zur Inklusion hat sich die Sprachheilschule immer wieder der Frage zu stellen, ob sie als exklusive Fördereinrichtung die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Die Arbeitsgruppe der Universität Leipzig, Fachbereich Sprachbehindertenpädagogik gibt in drei Teilvorträgen einen Überblick über sprachbeeinträchtigte Kinder in der Inklusionsforschung, zeigt Bildungs- und Berufsbiographien dieser Kinder und Jugendlichen auf und stellt eine aktuelle Längsschnittstudie vor, in der Kinder mit spezifischen Sprachentwicklungsstörungen hinsichtlich ihrer Entwicklung mit verschiedenen Bildungsangeboten begleitet werden.

Veranstaltung 29

Inklusive Bildungslandschaften benötigen Professionalität

Professionalität stärken - Qualitative Standards in der Ausbildung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen sichern und weiterentwickeln

Thomas Stöppler

Die Ausbildung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen ist im Weiterentwicklungsprozess der Sicherung von Bildungsansprüchen von Menschen mit Behinderungen eine der zentralsten Gelenkstellen zur Sicherung qualitativer Standards. Der Beitrag ist durch die Grundposition gekennzeichnet, dass auch zukünftig eine eigenständige, zweiphasige und hoch differenzierte Ausbildung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen mehr denn je notwendig ist!

Folgende Kompetenzbereiche werden im Rahmen der Veranstaltung entfaltet und zur Diskussion gestellt:

- **Unterrichten**
- **Beziehungen gestalten und erziehen**
- **Diagnostizieren, sonderpädagogische Maßnahmen planen und umsetzen**
- **Kooperieren und beraten**
- **Schule mitgestalten**
- **Berufs- und Rollenverständnis entwickeln und gestalten**

Veranstaltung 30

AD(H)S – hilflose Eltern – ratlose Lehrer?!

Dorit Wernicke

Das Kind hat AD(H)S – zumindest besteht der Verdacht darauf. Wahrscheinlich gibt es schon eine ganze Weile Schwierigkeiten. Eltern und Lehrkräfte kämpfen gegen extrem belastende, diffuse Alltags- und Erziehungsprobleme. In diesem Beitrag wird gezeigt, dass für eine andere Art des Lehrens und Lernens vor allem veränderte Grundeinstellungen der Lehrerinnen und Lehrer erforderlich sind. Erörtert wird ein Perspektivwechsel beim Blick auf die Kinder und auf das Lernen als aktiven, konstruktiven und individuellen Prozess. Forderungen an Unterricht und Schule sind vor allem, Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit für ein selbst gesteuertes Lernen auf eigenen Wegen in einem produktiven Spannungsverhältnis zwischen Offenheit und Zielorientierung zu geben.

Veranstaltung 31

Wie im täglichen Leben - Erfahrungen mit psychiatrisch erkrankten Jugendlichen im Schulalltag

Dr. Barbara Seebach

Wir alle kennen diese Schüler, die uns mit ihren unmotivierten Impulsdurchbrüchen, den nicht nachvollziehbaren auto-, z.T. auch fremdaggressiven Verhaltensweisen, der ständigen emotionalen Berg- und Talfahrt, dem immer drohenden totalen Beziehungsabbruch und den damit verbundenen persönlichen Misserfolgserlebnissen als Lehrerin ständig provozieren. Diese Kinder saugen uns aus, kosten uns unverhältnismäßig viel Kraft und ihr Verhalten führt vielfach dazu, dass wir uns als Lehrer ausgebrannt fühlen und das in Frage stellen, was wir als Pädagogen eigentlich beabsichtigen, nämlich helfend auf die Persönlichkeitsentwicklung unserer Schülerinnen und Schüler Einfluss zu nehmen. Dazu werden im Seminar anhand von Fallbeispielen praktikable Interventionsmöglichkeiten aufgezeigt.

Veranstaltung 32

Kompetenzorientierung – der praxisbezogene Umgang mit einer aktuellen didaktischen Forderung im Gemeinsamen Unterricht

Isabelle von Seeler

Kompetenzorientierung? Wie so oft stellt sich in Bezug auf die wissenschaftliche Modellbildung die Frage nach der Umsetzbarkeit im eigenen Unterricht. Die konkrete Arbeit mit Kompetenzrastern im Unterricht mit heterogenen Lerngruppen wird mittels adäquater und evaluierter Materialien vorgestellt. Ausgehend von diesem Beispiel werden mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Chancen und Grenzen der Kompetenzorientierung diskutiert und für die eigene Lerngruppe passende Raster entwickelt.

Veranstaltung 33

„Das Leben ist keine Polly- Pocket- Welt! “

Elternseminare an einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Bochum - ein Praxisbericht

Anja Hoffstiepel, Christoph Graffweg, Ulrich Dirks

In diesem Praxisbericht wird beschrieben, wie Eltern in Elternseminaren an einer Förderschule Lernen in Bochum-Wattenscheid, „Hilfe zur Selbsthilfe“ im schulischen Kontext angeboten wird, um das familiäre und schulische Miteinander zu verbessern. Der Beitrag beschreibt die Ausgangssituation der Elternseminartätigkeit und mögliche Wege und Konsequenzen für die konkrete Arbeit.

Veranstaltung 34

Inklusives Denken systemisch entwickeln und verankern

Überlegungen, Erfahrungen und Berichte aus der Praxis

Günther Barth, Marlies Silkenbeumer

Zentrales Thema der Entwicklung zu einer Schule für alle Kinder ist die Auseinandersetzung mit Heterogenität im Kontext von Schule und Unterricht, um Teilhabe für alle zu ermöglichen. Dies muss über die Fragen der zu verändernden Rahmenbedingungen und angepasster Lernmittel hinausgehen.

Wie wir den Weg zur „inklusiven“ Schule beschreiten und gestalten ist fundamental abhängig von Einstellungen und Haltungen und erfordert wie kein zweites Thema ein Selbstverständnis des Kollegiums im Sinne eines gemeinsamen Leitbilds, aus dem heraus sich dann ein tragfähiges, inklusiv angelegtes Schulkonzept entwickeln kann.

Es bedarf neben der systemischen Grundverständigung einer zielgerichteten

Umsetzungsplanung im Sinne eines professionellen Projektmanagements.

Unverzichtbar sind bei diesen Entwicklungsvorhaben aber auch Vernetzung, Austausch und Kooperation.

Die Veranstaltung gibt praktische Anregungen für konkrete Schritte in der Praxis und kann unmittelbar auf die eigene Arbeit übertragen werden.

Veranstaltung 35

Anregungen zur Entwicklung des Selbstkonzepts bei

Menschen mit schwersten Behinderungen

Hendrik Reimers

Im Sinne von Empowerment und Inklusion ist die übergeordnete Leitidee im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, die Schülerinnen und Schüler im Prozess der Entwicklung subjektiver Lebensqualität in Inklusion zu unterstützen und zu begleiten. Ein wichtiger Aspekt für ein individuelles Höchstmaß an aktiver Teilhabe ist der Aufbau eines positiven Selbstkonzepts.

In diesem Workshop sollen basale Elemente zur Entwicklung des Selbstkonzepts für Menschen mit schwersten Behinderungen dargestellt und erläutert werden. Darauf aufbauend wird verdeutlicht, wie eine Entwicklung des Selbstkonzepts als Ausgangspunkt und verbindender Kern einer Förderung, Unterstützung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit schwersten Behinderungen verstanden werden kann.

Veranstaltung 36

Leseförderung in inklusiven Lernsettings Vertr.-Prof. Dr. Michaela Greisbach

Eine Förderung der Lesekompetenz auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen muss neben der quantitativen und qualitativen Diagnose, der Festlegung von Förderzielen, der Begleitung des Lernprozesses (z. B. nach dem RTI-Konzept), der Berücksichtigung motivierender Inhalte, der Orientierung an evidenzbasierten Methoden auch die sinnvolle Einpassung in die aktuelle Situation der Lerngruppe berücksichtigen. Im Rahmen dieses Workshops soll ein Überblick über Forschungsergebnisse zu diesen Aspekten gegeben und kritisch beleuchtet werden.

Veranstaltung 37

„Schritt für Schritt“ - Inklusive Beschulung in der Sekundarstufe - Manuela Mader, Petra Zinn

Inklusive Beschulung bedarf zahlreicher teils grundlegender, teils spezieller Bedingungen um zu gelingen.

Die Kooperation verschiedener Institutionen und Professionen ist eine elementare Voraussetzung. Eine verlässliche regionale Vernetzung stellt sicher, dass Formen und Standards der Zusammenarbeit nicht erst am konkreten Einzelfall entwickelt werden müssen, sondern im Einzelfall darauf zurückgegriffen werden kann.

Anhand einer Schulbiographie eines Schülers mit Autismus Spektrum Störung sollen Erfahrungsschritte, Problemfelder und Entwicklungsrichtungen aufgezeigt werden. Die Rolle des Teams aus Klassenlehrerin, Fachlehrern und Förderschullehrerin und die Zusammenarbeit mit den außerschulischen Helfersystemen werden exemplarisch dargestellt.

Veranstaltung 38

Präventionsprojekt "FiSch" - Familie in Schule Heike Petersen, Cornelia Krüger, Horst Rieger, Thomas Pletsch

FiSch ist angeregt durch das in England am Marlborough Family Service entwickelte family education" Programm, einem Modell aus dem Bereich der Multifamilientherapie. In der Tagesklinik Baumhaus der KJPP Schleswig wurde das Modell auf den Schulalltag übertragen.

In einem Arbeitskreis „Netzwerk Schulische Erziehungshilfe" (KJPP, Schulpsychologischer Dienst, Kreisfachberater für schulische Erziehungshilfe, Fachdienst Jugend und Familie, Fachdienst Gesundheit, Universität Flensburg, Schulleiterinnen und Schulleiter aus Regelschulen und Förderzentren etc.) wurde ein Konzept erarbeitet, um FiSch" auf den Regelschulbereich des Kreises Schleswig-Flensburg zu übertragen. Das Projekt wurde wissenschaftlich durch die Uni Flensburg begleitet. An neun Grundschulen und einer Gemeinschaftsschule des Kreises haben wir mittlerweile FiSch-Klassen eingerichtet. Jedes Grundschulkind im Kreis hat die Möglichkeit einen FiSch-Standort zu erreichen.

Das Angebot FiSch richtet sich an Kinder und deren Eltern, bei denen die große Sorge besteht, dass die Kinder den Anschluss an ihre Lerngruppe verlieren.

Veranstaltung 39

Soziale Strukturen in heterogenen Lerngruppen – erfassen, verstehen, pädagogisch begleiten Angela Gutschke

Die soziale Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen in Schulklassen bildet eine wichtige Ressource für deren soziale Unterstützung und fördert damit alle Lernprozesse nachhaltig. Gemeinsames Lernen stellt alle Kinder einer Klasse vor Situationen, in denen sie aufeinander angewiesen sind und deren Lösung in entwicklungsadäquaten und auf individuellen Erfahrungshintergründen basierenden Aushandlungsprozessen stattfindet. Die Summe der Erfahrungen aus diesen Prozessen bildet die Grundlage für die Wahrnehmung eigener Kompetenzen in der sozialen Interaktion (Kompromissbereitschaft, Kooperation, Konfliktbewältigung), fördert das Selbstwertgefühl und das Erleben von Selbstwirksamkeit der Kinder und unterstützt das Klassenklima nachhaltig. Innerhalb der Schulklasse entwickeln sich neben der formellen Struktur informelle Gruppierungen in Bezug auf Akzeptanz und Ablehnung, in der jedes Gruppenmitglied eine bestimmte soziale Position einnimmt. So entsteht ein dynamischer sozialer Handlungsspielraum für Schüler im Sinne von Einfluss und Anerkennung und damit die Rahmenbedingungen hemmender oder fördernder Entwicklungsfaktoren für die einzelnen Mitglieder der Gruppe. Es sind vor allem Kinder in Außenseiterpositionen, die in den Fokus sozialpädagogischer Maßnahmen rücken. Sie sind in schwierigen sozialen Situationen benachteiligt und auf die Hilfe von Erwachsenen im Sinne externaler Kontrolle angewiesen. Eine detaillierte systemische Analyse ist erforderlich, um die Dynamik dieser Strukturen zu erkennen und sozialerzieherisch sinnvolle pädagogische Intentionen und Maßnahmen abzuleiten. Neben Beobachtung, Analyse schulischer Leistungen, Gespräch und Befragung stellen soziometrische Techniken seit Jahrzehnten eine wichtige (diagnostische) Informationsquelle zur Situationsanalyse bezüglich der Erfassung sozialer Prozesse in Schulklassen dar. Der Beitrag wird Zusammenhänge aufzeigen, Anregungen für diagnostische Prozesse und für die soziale Arbeit in heterogenen Lerngruppen bieten.

Veranstaltung 40

Inklusion und Hörschädigung Verschiedene Wege - ein Ziel Dietmar Schleicher

Die Inklusion / Integration von Menschen mit Hörschädigung in Schule und Gesellschaft ist ein übergeordnetes Ziel, welches die Hörgeschädigtenpädagogik seit über 100 Jahren verfolgt. In Abhängigkeit der medizinischen, technischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurden unterschiedliche Wege beschritten, aber auch über den richtigen Weg gestritten (z.B. Methodenstreit Lautsprache vs Gebärdensprache). Ideologien wurden manifestiert aber auch wieder verworfen. Eine moderne Hörgeschädigtenpädagogik erfordert eine individuelle Ausrichtung der Erziehungsarbeit und der Bildungsangebote, die die speziellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen beachtet. Die moderne Hörgeschädigtenpädagogik schöpft aus dem großen Fundus der medizinischen, technischen und pädagogischen Möglichkeiten, um Kinder und Jugendliche für ein selbst bestimmtes Leben vorzubereiten. Die moderne Hörgeschädigtenpädagogik bietet in ihren Zentren u.a. Möglichkeiten der Beratung, der fachlich qualifizierten Unterstützung der Inklusion und das Angebot der Spezialschule. Somit kann in einem hohen Maß der individuelle spezifische Bedarf des Einzelnen nicht nur grundsätzlich, sondern auch in den verschiedenen Lebensphasen berücksichtigt werden. Denn es reicht nicht aus, Menschen mit Hörschädigung mit Hörenden zusammenzubringen, um damit eine vermeintliche Inklusion herzustellen.

In dem Workshop werden aktuelle Entwicklungen zur inklusiven Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Hörschädigung vorgestellt und diskutiert. Dabei werden auch Maßnahmen der vorschulischen Bildung und Förderung sowie der Übergang Schule-Beruf in den Fokus der Betrachtungen gestellt. Weiterhin werden die Aufgabenfelder und Arbeitsweise eines Beratungs- und Förderzentrums für den Förderschwerpunkt Hören am Beispiel der Hermann-Schafft-Schule in Homberg (Hessen) vorgestellt. Dabei wird besonders auf den Aspekt Netzwerk und die Berücksichtigung des individuellen und spezifischen Förderbedarfs eingegangen.

Veranstaltung 41

**Vom inklusiven Denken zum inklusiven Handeln - Vielfalt des Lernens als Chance für alle, Unterricht als zentrales Handlungsfeld
Überlegungen, Erfahrungen und Berichte aus der Praxis
Günther Barth, Marlies Silkenbeumer**

Der Erfolg eines inklusiven Bildungssystems wird sich auch an der Qualität des Unterrichts messen lassen müssen. Inklusives Handeln im Unterricht beginnt mit dem aufgeschlossenen, konstruktiven und kreativen Umgang mit Heterogenität. Individualisierung und Differenzierung werden zum Schlüssel, der Teilhabe für alle ermöglicht und zugleich einen erweiterten Blick auf niveaudifferente Aufgabenstellungen, Fehlerkultur und Leistungsfeststellung notwendig macht.

Diese Entwicklungsbereiche betreffen die ganze Schule und nicht nur einzelne Lehrer oder Jahrgangsstufenteams.

Damit wird eine systemische Unterrichtsentwicklung unerlässlich, die individuelles Lernen und individualisierendes Lehren in jedem Unterricht der Schule ermöglicht und gewährleistet.

Veranstaltung 42

**Schriftsprache in der Grundschule erfolgreich erwerben - ein Beitrag zur Inklusion aller Kinder
Inge Holler-Zittlau**

Sprachliche Kompetenzen sind wesentliche Bedingungen und Voraussetzungen für erfolgreiches schulisches Lernen und gesellschaftliche Teilhabe. Damit alle Kinder in der Grundschule erfolgreich lernen können, muss die Haltekraft der Grundschule gestärkt werden.

In dem Beitrag sollen Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu den Bedingungen erfolgreichen Sprach- und Schriftspracherwerbs in der Grundschule bei ein- und mehrsprachigen Kindern dargestellt werden.

Bedingungen für den erfolgreichen Schriftspracherwerb der Kinder werden aufgezeigt und erfolgreiches methodisches Vorgehen im Unterricht dargestellt und diskutiert.

Forum 1:

**„Auf dem Weg zum inklusiven Bildungssystem“ – Eckpunkte einer Qualifizierungsmaßnahme von Moderatoren und Moderatorinnen in NRW
Prof. Dr. Clemens Hillenbrand, Prof. Dr. Thomas Hennemann**

Die internationalen Befunde zur Inklusion verdeutlichen, dass nicht die Organisationsform, sondern die Qualität der pädagogischen Arbeit ein erfolgreiches inklusives Bildungssystem kennzeichnen. Auf der Basis empirischer Befunde zu wirksamen Bildungsmaßnahmen sollen nun Lehrkräfte in NRW die Chance bekommen, in Fortbildungen ihre Kompetenzen zu erweitern. Mit Hilfe qualifizierter Moderatoren wird das Fortbildungsangebot landesweit um fundierte Maßnahmen erweitert. Der Vortrag gibt zunächst einen Überblick über die Befundlage, um dann die als wirksam erwiesenen Maßnahmen und Methoden der Unterstützung in den Entwicklungsbereichen Lernen und Emotional-Soziale Entwicklung zu skizzieren. Befunde und Erfahrungen aus einem umfangreichen Pilotprojekt werden vorgestellt.

Forum 2:

**Ressourcenorientierte Diagnostik sozial-emotionaler Kompetenzen am Beispiel der Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten"
Tobias Hagen**

Ausgehend von den Grundlagen der Diagnostik von Gefühls- und Verhaltensstörungen werden in diesem Seminar Konsequenzen für eine kompetenzorientierte Diagnostik

abgeleitet. Darauf aufbauend erfolgen die Vorstellung, selbstständige Erarbeitung und Auswertung der Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten (Petermann & Petermann, 2006). Es handelt sich um ein standardisiertes Ratingverfahren für Lehrkräfte, das zur Erhebung sozial-emotionaler Kompetenzen gut geeignet ist. Abschließend wird die Möglichkeit aufgezeigt, wie dieses Verfahren sinnvoll mit der Förderplanung verknüpft werden kann.

Forum 3:

Schulische Inklusion: Anforderungen und Überzeugungen **Prof. Dr. Vera Moser**

Die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention erfordert neue Professionsmodelle. Dabei geht es nicht nur darum, Anforderungsprofile zu beschreiben, sondern auch Überzeugungen zu rekonstruieren, die für den Erfolg des eigenen Handelns von besonderer Bedeutung sind. Erste empirische Befunde aus diesen beiden Feldern sollen Perspektiven der professionellen Weiterentwicklung der Lehrerbildung aufzeigen.

Forum 4:

Der Response-to-Intervention-Ansatz in der Praxis: Das Rügener Inklusionsmodell **Prof. Dr. Bodo Hartke**

Der Resonse-to-Intervention-Ansatz (RTI) wird sowohl theoretisch als auch als Mehrebenenpräventions- und Inklusionsmodell vorgestellt. Die Hauptelemente des Praxismodells RTI (Förderung auf mehreren Ebenen, Lernverlaufsdokumentation und diagnostikbasierte Förderentscheidungen/Förderebenenordnungen, evidenzbasierte Praxis) werden erläutert.

Seit dem Schuljahr 2010/11 findet auf der Insel Rügen ein Modellversuch mit 12 Grundschulen und zwei Förderschulen / einem Förderzentrum in Orientierung an dem RTI-Ansatz statt. Für mehrere Bereiche (Deutsch & Mathematik/Lernen, Sprache, emotionale soziale Entwicklung) und Klassenstufen liegt ein mehrere Ebenen umfassendes Präventions- und Integrations- sowie Fortbildungskonzept vor. Das Praxis- und Fortbildungskonzept sowie erste Evaluationsergebnisse werden in Zusammenhang mit der "RTI-Theorie" diskutiert.

Forum 5:

Inklusiver Unterricht. Ideen, Methoden, Haltungen **Prof. Dr. Hans Wocken**

Die Wahrheit der Inklusion wird im Klassenzimmer entschieden. Nur dann, wenn Inklusion im Klassenzimmer machbar ist und eingelöst wird, wird auch die Inklusionsreform Erfolg haben. Der Workshop thematisiert daher nicht mehr das "Ob" von Inklusion, sondern ausschließlich das "Wie". Es wird anhand konkreter Beispiele aufgezeigt, wie ein inklusiver Unterricht aussehen könnte und sollte.

Forum 6:

Ein präventiv orientiertes Modell individuellen und gemeinsamen Lernens und Kooperation, Aufgabenvariation, Differenzierung und Individuelle Förderung als zentrale Bedingungen inklusiven Unterrichts **Prof. Dr. Franz B. Wember**

Ein fünfstufiges Modell schulischen Lernens soll die Planung und Analyse inklusiven Unterrichts leiten, das realistisch ist, weil es von Lernstörungen und Lernschwierigkeiten bis hin zu besonderen Interessen und Begabungen reicht und das präventiv orientiert ist, weil es auf frühzeitige, an den Inhalten und Methoden des Unterrichts orientierte Hilfen setzt. Vier zentrale Bedingungen werden vorgestellt und diskutiert, die für das Gelingen in der

schulischen Praxis von hoher Bedeutsamkeit sein dürften: eine einvernehmlich beschlossene und effektive Kooperation der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, eine gezielte Variation der Aufgabenstellungen, eine bewusste Nutzung von hochgradig differenzierten Lehr- und Lernmaterialien und eine diagnostisch fundierte, intensive Förderung bei Lernschwierigkeiten.